

Die feine Nase des Eichhörnchens entdeckt oft diese Verstecke — besonders die der Hasel- und Buchnüsschen — das sie dann ausplündert. Eicheln haben wir auch vom Kleiber bearbeiten sehen, aber wohl nur, um der darin hausenden fetten Käferlarve wegen, denn Schalen und zerhackte Kernen liess er fallen.

Erweist er sich durch seine Ernährungsweise in hohem Masse nützlich, so tut er ein Gleiches beim Bau seiner Nisthöhle, wodurch er der Forstwirtschaft und Obstbaumzucht einen nicht zu unterschätzenden Dienst erweist. Bekanntlich verklebt er — daher der Name Kleiber — die Baumhöhle, die er sich als Wohnung ausersehen hat, das Schlupfloch soweit mit Lehmerde und Strassenkot, dass nur Vögel bis zu seiner Grösse einschlüpfen können. Aber auch das Innere wird, nachdem es gründlich von allem Unrat, faulem Holz und Mull gereinigt ist, soweit nötig verkleistert und geglättet, besondere Sorgfalt verwendet er auf den obern Rand und das Schlupfloch. Verläuft der Einschlupf schräg nach oben, so baut er auf die obere Kante einen Damm, versieht ihn gar mit einer beidseitig ableitenden Rinne, damit das vom Stamm niederrinnende Wasser abgeleitet werde. Durch das peinliche Ausräumen jeglichen Fäulnisstoffes, wird der sonst ungestört um sich greifende Prozess nicht nur aufgehalten, sondern der Baum erholt sich wieder. Neues Wachstum erwacht, es bildet sich neue Borke, nach und nach wird die Höhle und der Einschlupf enger, so dass er eine frische Höhle suchen und die alte etwa noch den kleinen Meisen oder auch den Hummeln überlassen muss; mit der Zeit schliesst sich die Höhlung ganz. Uns sind mehrere Fälle bekannt, so an drei Ulmen, je einer Esche und Rosskastanie, deren ehemaligen Kleiberhöhlen jetzt ganz geschlossen sind; bei der Esche konnten wir durch Ausbohren des Flugloches, es einem Blaumeisenpärchen möglich machen für ein Jahr, sein Brutgeschäft dort abzuwickeln. Eine Höhlung in einer Akazie wurde letztes Jahr in Angriff genommen, konnte aber infolge eingetretener Trockenheit nicht fertig ausgeführt werden, ob sie dies Jahr mehr Glück haben, muss abgewartet werden.

Das ist wohl der Grund, dass man selten mehrere Jahre nacheinander im gleichen Astloch Kleiber antrifft, es sei denn, es sei ein ganz alter Baum oder aber einen Starenkasten oder Hobltaubenkiste wie dies wiederholt beobachtet wird, so z. B. im sogenannten Staudenrain bei den englischen Anlagen in Bern, wo nebst Staren- auch ein Taubenkasten mit faustgrossem Schlupfloch bis zum erforderlichen Mass vermauert wurde. Das Eichhörnchen, das sonst dort zu Haus war, musste ohne Kündigung ausziehen.

Herbsttage in Krain.

Von Dr. *Hans Stadler*.

Vom 19. Oktober bis 30. November 1917 stand unser Lazarett in Bischoflack, west-nordwestlich von Laibach. Wenn Krain seine deutschfeindliche Bevölkerung nicht hätte, wäre es ein wundervolles Land. Das Sanntal bei Römerbad, der See von Veldes, das Sautal

von Steinbrück bis Laibach im Herbstschmuck seiner Laubwälder entlocken dem Naturfreund Worte des Entzückens. Auch Bischoflack mit seiner prachtvollen Landschaft ist herrlich. Ueber einem Städtchen, das seinen deutschen Ursprung nirgends verleugnet, ragt ein weisses Schloss mit Türmen und Basteien, in etwa 380 in Meereshöhe. Nordöstlich dehnt sich Ebene soweit das Auge reicht; weit draussen erhebt sich aus ihr der Riesenhut des Vivednik. Im Norden schliesst ein mächtiges Gebirge die Landschaft ab: die Karawanken mit dem 2134 Meter hohen Storshic, dem westlichen Abschluss der Sanntaler Alpen. Im Osten der Stadt und südlich hinter dem Schloss erheben sich Vorberge eine Kette von Hügeln in merkwürdig weichen Formen prangend im leuchtenden Gold und Rot des herbstlichen Laubwaldes. Von zahllosen Bergkuppen herab grüssen weisse Kapellen ins Land. Hügelreihe erhebt sich hinter Hügelreihe — im Hintergrund ragt dunkles Felsengebirge: der Stock des Paschirewan. Von Süden her eilt die Pöllander Zajer, von Westen die Salzacher Zajer durch das Städtchen. Jene strömt am Südrand des Orts über ein zerrissenes Felsenbett, unter der Teufelsbrücke durch. Auf ihrem rechten Ufer steht der Vorort Burgstall, über dem sich eine kleine Kapelle erhebt mit schönen Barockaltären im Innern. Die Salzacher Zajer vereinigt sich mit der Pöllander im Ostteil von Bischoflack; mit verdoppelter Kraft schiessen ihre grünen Gewässer ostwärts, hier zwischen steilen Uferwänden, dort an breiten Kiesbänken vorbei. Ihre Talfahrt geht anfangs durch gleichgiltiges Wiesen- und Ackerland; dann drängen sich erst schmale, dann breiter und breiter werdende Schütten an den Fluss heran — Gebüschstreifen, Altwässer, Sumpfdickichte, schliesslich nimmt stundenweit sich dehnender Auwald die stürmenden auf. Zwischen dem Fluss und dem ihn nördlich begleitenden, mit ihm östlich streichenden Höhenzug läuft eine Landstrasse; sie berührt die Weiler und Dörfer Burgstall, Pungert, Zaucher, Hosta, Gestütsche, Dol, Zajer.

Nördlich vor der Stadt liegt der Friedhof — neben dem bisherigen alten der neue mit zahlreichen frischen Heldengräbern. Noch weiter nördlich und nordwestlich, 800 m vom Friedhof, steigt ein niedriger Höhenzug auf, östlich endend mit Steinbruch von Bischoflack; weithin liegen die Trümmer dieses Konglomeratbergs über seine Abhänge verstreut. Den nordwestlichen Teil des Höhenrückens bedecken Viehweiden mit einigen jüngeren Eichen: ein Zickzackband von Schützengräben und Schanzen durchfurcht ihn; Unterstände sind in den anstehenden Kalkfels hineingesprengt. (Fortsetzung folgt.)



Vogelschutz.
Protection des oiseaux.



Revision des Bundesgesetzes über Jagd und Vogelschutz.

Von *Albert Hess*, Bern.

Wie schon in unserem letzten Jahresbericht erwähnt wurde, ist die Revision des Bundesgesetzes über Jagd und Vogelschutz in Angriff genommen worden.